

Pfarrfrauenbund aktuell

"ICH WILL MIT EUCH
EINEN EWIGEN BUND SCHLIESSEN"

Jesaja 55,3



Nr. 187
Ausgabe 2/2025

Jahresrückblick

Joh. 10,11-16.27-30 Predigt

Jahrestagung des PFB 2025

Inhaltsverzeichnis

Grußwort der Vorsitzenden	3
Jahresbericht der Vorsitzenden	4
Predigt	8
Jahrestagung	14
Prayer Walk.....	16
Die Neue im Vorstand	19
Boxenstopp	20
Neusatztag	22
Videogruppe	24
Inge Fischer 90. Geburtstag	25
Seniorenbegleitung.....	26
Buchempfehlung.....	28
Termine und Veranstaltungen	30
Gebetsanliegen	31

Impressum

„**Pfarrfrauenbund aktuell**“ erscheint 2 x jährlich und ist das Organ des Pfarrfrauenbundes e.V. Es stellt die Verbindung der einzelnen Kreise her und enthält Bibelarbeiten, Vorträge, Tagungsberichte und persönliche Beiträge.

Alle personenbezogenen Daten sind nur für den Gebrauch innerhalb des Pfarrfrauenbundes bestimmt. Alle Artikel und Beiträge geben den Wortlaut der Verfasser/Verfasserinnen wieder.

Herausgeber:

Pfarrfrauenbund e.V.

www.pfarrfrauenbund.de



Grusswort

Liebe Schwestern,

wenn ich auf das zweite Jahr als Vorsitzende unseres Pfarrfrauenbundes zurückblicke, kommt mir das Gleichnis von den beiden Häusern in den Sinn:

Das Haus auf Fels und das Haus, das auf Sand gebaut ist. Beide Häuser sind mit Liebe und Mühe gebaut worden, beide sind sicher wunderschön und bieten der Familie, die darin wohnt, ein gemütliches Zuhause. Doch dann erleben beide das gleiche Unwetter: Ein Sturm, der so heftig ist, dass er das eine Haus zum Einsturz bringt. Das andere Haus bleibt stehen. Nicht, weil es vom Unwetter ausgespart worden wäre! Nein, weil sein Fundament stabil war. Wir lesen in Mt 7: *Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Felsen gegründet. Und wo ist der Vergleichspunkt?* Jesus sagt zu seinen Zuhörern auf dem Berg: **Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Felsen baute.** Jesu Rede hören und tun, macht klug- das war unse-



Foto: ERF

ren Gründerinnen wichtig, dafür haben sich die Schwestern in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder eingesetzt und das dürfen auch wir heute erleben. Dazu gehört, dass jede für sich und wir als Gemeinschaft die Bibelarbeiten in den Mittelpunkt stellen.

Ich will nicht müde werden, das zu betonen. Ich weiß es von mir selbst, wie schnell das Herz seine eigenen Wünsche lautstark verfolgt, ohne sie an Christus und seinem Wort geprüft zu haben, und dann gerät alles ins Wanken. Wie schnell werden in einem Sturm verschiedene Möglichkeiten der Rettung gesucht, ohne zuerst auf den biblischen Zuspruch und Gottes Wahrheit zu hören.

Da erinnere ich auch an die Jahreslosung 2025, die uns mahnt, nicht einfach alles zu behalten, sondern nur das Gute, das, was der Prüfung standhielt- und das ist das, was dem Willen Gottes entspricht. Den erkennen wir in seinem Wort und das bewahrt uns- nicht vor aber in den Stürmen des Lebens.

Was haben wir für ein wunderbares Fundament - Jesus Christus!

Eure Claudia Printz



Foto: Pixabay

Jahrestagung 2025

DER PFARRFRAUENBUND LEBT!

TAGUNGEN

Seit der letzten Mitgliederversammlung fanden 6 Tagungen bzw. Tagerestreffen und die Vorstands / Beiratssitzung statt. Nicht zu vergessen zahlreiche monatliche und unregelmäßig stattfindende Treffen der Kreise. Aber wir wollen auch nicht unterschätzen, wie wertvoll und vielfältig die Kontakte untereinander sind. Telefonate, Briefe, Besuche, Fürbitte - unser Netz besteht und wird weiter geknüpft. Auf der Jahrestagung in Baden sind wieder zwei Schwestern neu in den Bund eingetreten, eine gehört zum sogenannten „Jungen Pfarrfrauentreff“ im Raum Karlsruhe.

KREISE

Wir haben momentan etwa 380 Mitglieder in 32 Kreisen und etwa 10 Einzelmitgliedschaften, die sich keinem Kreis mehr zugehörig fühlen. Dabei ist festzuhalten, dass unsere Satzung so formuliert ist, dass die Mitglieder die Kreise und nicht die einzelnen Frauen sind.

Es gibt einen Videokreis, der sich nur online trifft, 10 Kreise in Baden, zwei Kreise in Bayern, zwei Kreise der EKBO. In Hessen gab es durch den überraschenden Heimgang von Annegret Theiß die Situation, dass Sigrun Grosch nun für ganz Hessen verantwortlich ist. Das

erklärt, warum wir in diesem Jahr eine Stimmberechtigte weniger in der Mitgliederversammlung sind. Die Nordkirche hat weiterhin drei Kreise.

Es gibt ganz im Norden die Kreise Oldenburg und Ostfriesland, die sich gemeinsam treffen, dann im Rheinland drei, in Westfalen vier und in Württemberg zwei Kreise.

Es bewegt sich aber auch was bei uns! In der EKM hat Cornelia Kampe den Kreis Thüringen von Sabine Vieweg übernommen. Für den Kreis Stendal ist Anje Maria Neuß weiter verantwortlich. Die Tagung in Kirchmöser findet nicht mehr statt, dafür bietet Cornelia Kampe im Herbst in Volkenroda in diesem und im nächsten Jahr eine Tagung an. Offiziell für die EKM und für die Schwestern, die eher in den östlichen Bundesländern wohnen, aber da es ein neues Projekt ist und wir nicht wissen, wie es dort angenommen wird, dürfen sich gerne auch Schwestern aus dem ganzen Bund anmelden.

Laut Satzung haben wir eine Aufgabe in der seelsorgerlichen Begleitung: Pfarrfrauen und Pfarrwitwen für ihr Leben und ihre Arbeit in Ehe, Familie, Kirchengemeinde und Gesellschaft zu fördern und sie zu begleiten.

Das gelingt uns recht gut, dank vieler Einzelner und auch Antje Schumacher in der Seniorenbegleitung. Ich ergänze hier auch noch die Begleitung Geschiedener. Immer wieder wollen sie bewusst den Kontakt zu uns halten. Anfang des Jahres gab es eine recht dramatische Situ-

ation in einem Pfarrhaus, in der mehrere von uns einer Frau beistanden, eine ganz besonders anstrengende, aber wertvolle Erfahrung.

Was so nicht in der Satzung steht, was wir aber im Pfarrfrauenbund schon immer ernst genommen haben, ist die Aufgabe der Fürbitte. Ich biete nun an, dass alle, die über ihre persönlichen Kontakte hinaus für Anliegen des Vorstands und einzelner Schwestern beten möchten, per WhatsApp Nachricht bzw Email in kürzeren Abständen von mir informiert werden. Bitte schreibt mir dazu eine kurze Nachricht und ihr werdet regelmäßig von mir hören (claudia.printz@pfarrfrauenbund.de).

VORSTAND UND BEIRAT

Wie schon auf der letzten Mitgliederversammlung erwähnt, endet mit dieser MV die Amtszeit von Bärbel Streich im Vorstand. Sie möchte sich nicht zur Wiederwahl stellen, ist aber bereit, sich noch einmal in den Beirat berufen zu lassen. Ich freue mich, dass Simone Habiger, die ihr letztes Jahr schon hier kennengelernt habt, bereit war, sich als Schriftführerin in den Vorstand wählen zu lassen. Die Wiederwahl von Antje Schumacher in den Beirat steht im nächsten Jahr an. Für Margrit Kempgen suchen wir weiter eine Nachfolgerin, die uns in juristischen Fragen beraten kann.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Unsere Homepage ist weiterhin eine Möglichkeit, auf unsere Veranstaltungen hinzuweisen, durch Tagungsberichte und entsprechende Bilder auch denen zeitnah Anteil zu geben, die nicht auf den Tagun-

gen dabei waren und gezielt einzelne Bibelarbeiten und Predigten zu veröffentlichen. Wir haben vor kurzem den Bereich „Geschichte“ erneuert durch einen Artikel von Renate Karnstein, den sie für das Lexikon für Ev. Theologie verfasst hatte. Auch unser Heft PFB aktuell kann man auf der Homepage lesen. Bitte macht auch interessierte Frauen auf die Homepage aufmerksam. Es passiert immer wieder, dass wir Emails bekommen von Frauen, die über die Homepage Kontakt zu uns suchen.

Drei Ausgaben von PFB aktuell hat Bärbel Streich zusammen mit Ellen Gerkensmeier verantwortet. Leider scheidet Ellen aus beruflichen und privaten Gründen wieder aus dieser Mitarbeit aus. Das tut uns sehr leid und wir stehen erneut vor der Herausforderung, jemanden zu finden, der uns das Heft gestaltet und für den Druck fertig macht.

Keine Rückmeldungen bekamen wir auf den Aufruf von Cornelia Kampe im Heft 2/2024 „Neue Wege der Vernetzung“. Sie fragte nach Ideen und der Bereitschaft zur Mitarbeit, um den Pfarrfrauenbund durch neue Wege in der digitalen Welt bekannt zu machen. Ich schätze es so ein, dass die älteren unter uns zufrieden sind mit den momentanen Möglichkeiten und die Jüngeren aus Zeitgründen sich nicht noch mehr einbringen können. Insgesamt kommt die Rückmeldung, dass persönliche Kontakte immer noch am effektivsten bei der Werbung sind. Also weiterhin die Aufforderung: Augen auf, wo jede von uns Frauen trifft bzw auch Männer, die Einladungen und Hinweise an ihre Frauen weitergeben können.

Am 15.5. hatte ich ein Interview im ERF. Es kam durch einen persönlichen Kontakt zur Redakteurin zustande.

Die Sendung „Hilfe, mein Mann ist Pfarrer“ wurde am 9.6. ausgestrahlt und steht nun in der Audiothek des ERF zur Verfügung.

www.erf.de

Hilfe, mein Mann ist Pfarrer! - erf.de

Claudia Printz, Vorsitzende des Pfarrfrauenbundes, über ihren Weg im Spannungsfeld zwischen Gemeinde, Familie und ihrer eigenen Berufung.

<https://www.erf.de/hoeren-sehen/erf-plus/audiothek/das-gespraech/hilfe-mein-mann-ist-pfarrer/38142-1199>

VERNETZUNG

Ich freue mich, dass ich in diesem Jahr Kontakt zum Netzwerk Pfarrfrauen und Pfarrmänner in der EKD hatte. Ich konnte an einer Zoomsitzung teilnehmen und Sabine Achenbach wird wie in den vergangenen Jahren wieder an der Jahrestagung teilnehmen.

Einige unserer Schwestern waren auf dem Kirchentag am Treffen für Pfarrfrauen und Pfarrmänner dabei. Außerdem habe ich den Kontakt zu Michael Karwounopoulos bzw dem PGB gesucht, wir haben mehrmals telefoniert und uns ausgetauscht. So konnte ich Michael gewinnen, persönlich auf der diesjährigen Tagung ein Grußwort und eine Bibelarbeit zu halten.

Ich halte meine Augen offen nach weiteren Kontakten, da ich Vernetzung und Austausch für ungemein wichtig halte. Die Pfarrer und Pastoren heute sind herausgefordert und mit ihnen ihre Frauen und Familien. Für sie wollen wir da sein: In Christus- gehalten, vernetzt, offen. Das lässt uns auch wirklich leben: füreinander, für neue Frauen, für junge Frauen, für Frauen, die anders denken und anders sind als wir. Wir laden sie herzlich ein, auch von dem zu profitieren, was Gott uns in 109 Jahren geschenkt hat.

AUS DER MITGLIEDERVERSAMMLUNG

In diesem Jahr machten bereits zwei Kreisverantwortliche davon Gebrauch, dass eine Teilnahme an der Mitgliederversammlung nicht zwingend in Präsenz erfolgen muss. Unsere Satzung erlaubt auch eine Zuschaltung per Video! Dank moderner Technik konnten die beiden alles mitverfolgen und auch persönlich abstimmen. Schwierig war noch, die Beiträge der beiden Schwestern im Saal zu hören, aber daran wird gearbeitet!

Nach längerer Diskussion haben wir beschlossen, im kommenden Jahr zusätzlich noch etwas Neues auszuprobieren: Wir legen die Mitgliederversammlung bereits auf Freitagvormittag, 12.6. Wer erst am Freitag im Lauf des Nachmittags/ Abends anreisen kann oder möchte, kann daher trotzdem an der „ganzen“ Tagung teilnehmen - wobei wir uns natürlich auch bereits für den Donnerstagabend etwas Schönes ausgedacht haben!

Im nächsten Jahr wird der Pfarrfrauenbund bereits 110 Jahre alt! Wir haben hin und her überlegt, wie wir dieses Jubiläum begehen sollen. Geplant ist ein Festvortrag am Samstagnachmittag unter dem Arbeitstitel „Kirche der Zukunft“/

„Pfarrhaus der Zukunft“. Wir wünschen uns im Laufe der Tagung eine möglichst breite Beteiligung aus allen Kreisen und vor allem auch der jüngeren Generation, um neben dem Rückblick auch viel Raum zum Ausblick zu haben.

Das ganze Programm mit der Einladung bekommt ihr Anfang 2026!

Als Zeichen der Verbundenheit werden wir bereits auf den kommenden Tagungen eine Grußwortsammlung beginnen, an der alle Teilnehmerinnen sich beteiligen können. Dieses Buch wird- ähnlich den „Kladden“ (Gebetsbriefen) unserer Vor-Vorgängerinnen dann weiter geschickt, bis es im Juni 2026 in Holzhäusen ankommt. Lasst euch überraschen und beteiligt euch!

Eure Claudia Printz

Predigt

JOH. 10,11-16.27-30
VON BIRTHE MÖSSNER
JAHRESTAGUNG 2025



In der Zeit der Predigtvorbereitung habe ich mich gerade viel mit dem Hirtenbild beschäftigt und mir ist aufgefallen, dass es da ganz viele Übereinstimmungen gibt mit dem, was den Bund zwischen Gott und uns Menschen ausmacht. Deshalb möchte ich heute Jesu Aussage „Ich bin der gute Hirte“ mal von dieser ganz besonderen Warte aus betrachten.

Ich würde mir wünschen, wenn wir heute die Stimme des guten Hirten auch an uns gerichtet hören würden – und am Ende mit innerer Überzeugung und aus vollem Herzen sagen können:

JA, du Herr bist „mein“ Hirte!

Zunächst mal stelle ich – auch bei mir selbst – fest, dass es zwei weit verbreitete Reaktionen auf diese Worte Jesu gibt:

- **Wir romantisieren den guten Hirten**
- **Wir distanzieren uns von den bösen Hirten**

In der Schriftlesung haben wir von den Führern des Volkes Israel gehört, die nur an sich selbst denken, anstatt für die Herde zu sorgen. Jesus spricht von solchen, die die Schafe nur gegen Lohn hüten (Luther: „Mietlinge“), solche, die mehr auf ihre eigene Sicherheit und den Profit aus sind, die, wenn es drauf ankommt, sich nicht um die Herde kümmern.

Wir alle klagen gerne über schlechte Führer, über sogenannte „Mietlinge“ und wie böse die Welt ist. Wir jammern über Politiker und die Regierung, über die Kirchenleitung und viele andere mehr. Ich kann mich noch an einen Spruch erinnern, der bei meinem Vater über dem Schreibtisch hing: „Ach, wie ist die Welt so schlecht! Ein jeder denkt an sich – nur ich, ich denk an mich.“ Was wir auch gerne machen: Wir romantisieren den guten Hirten. Das Bild vom guten Hirten ist ein schönes Bild, eins der schönsten und emotionalsten.

>>>



Auch ich finde, dass kaum ein Bild umfassender ausdrücken kann, was Jesus für uns ist.

Bei vielen – zumindest in der älteren Generation – hängt es als Bild an der Wand. Bei uns in der Gemeinde gibt es einen Ständer mit einem Hirten aus Holz obendrauf und an dem darunterliegenden Brett hängen lauter „Schäfchen“ mit den Bildern unserer Täuflinge. Wir haben oft einen leicht romantisierten Blick auf den Hirten. So’n ganzer Kerl, vielleicht mit Dreitage-Bart, der sich bei Wind und Wetter draußen in der freien Natur aufhält, ungebunden und frei ... dabei ein bisschen nach seinen Schafen schaut und dazu noch ein Lämmchen auf dem Arm trägt...Wenn mal ein Wolf oder anderes wildes Tier kommt, wird er dem wagemutig entgegentreten und kämpfen...Die harte Realität eines Hirtenlebens können wir uns jedoch nicht wirklich vorstellen. Was es heißt, dabei sein eigenes Leben auf’s Spiel zu setzen, ist uns kein Begriff. Was zeigen diese zwei Reaktionen auf Jesu Aussage: „Ich bin der gute Hirte“?

1. Die Bösen sind immer die anderen! Wir sehen uns gerne auf der Seite der Guten (und nicht als „Mietling“ oder als „verlorenes“ Schaf).

2. Wir neigen dazu, Jesus als den Wohlfühlgaranten zu sehen, bei dem wir uns kuscheln können. Seien wir ehrlich: Wir schimpfen gerne über die, die uns führen - aber sind wir wirklich auf der Suche nach einem, der uns gut führt.

Wir nehmen Jesus gerne als Wohlfühlgarant in Anspruch - aber lassen wir auch

zu, dass er über unser Leben bestimmt? Wo stehe ich eigentlich in diesem Szenario „Hirte und Schafe?“

Kann ich zugeben, dass ich einen Hirten brauche? Wer will schon gerne Schaf sein?! Ja, die Welt ist schlecht, aber ich ... So schlecht ist es um mich doch nicht bestellt. Unbewusst gehe ich von der diffusen Annahme aus, es wird schon alles gut. Andererseits kommt diese Zuversicht doch oft ins Wanken, wenn ich auf die Weltlage blicke, aber auch auf die Situation unserer Kirche oder den Problemen bei den Menschen. Dann bin ich hin- und hergerissen und oft verzweifelt darüber, wie es keine klare gute Lösung zu geben scheint. Ich fühle mich orientierungslos und verwirrt von zu vielen Wahlmöglichkeiten und Versprechen. Um mich herum erlebe ich: Sogar Christen sind in vielen Fragen zerspalten und ich merke, wie ich selbst in vielen Situationen längst nicht so viel Liebe und Vergebungsbereitschaft aufbringe, wie ich das eigentlich von einer Nachfolgerin Jesu erwarten und mir wünschen würde. Ich will behaupten: Das kommt der Beschreibung eines „zerstreuten“ Schafes ziemlich nahe. Dann ist da noch was:

Muss man denn gleich so „eng“ sein? Ein bisschen Eigenständigkeit ist doch okay und auf keinen Fall will ich, dass andere mich für „gesetzlich“ halten. Leider stelle ich fest, dass die „Un-gebundenheit“ oft auch mit einer bequemen Portion „Un-verbindlichkeit“ ver-bunden ist ...

Ich erlebe in der Gemeinde ganz viele, die gefühlt schon ihr Leben lang zur Gemeinde gehören, sich selbstverständlich als Christen bezeichnen würden, aber es

längst keine Selbstverständlichkeit mehr ist, dass man sonntags den Gottesdienst besucht oder dass man für Aufgaben bereitsteht. Da heißt es (nicht einmal beschämt): Ich will frei sein, am Sonntag auch mal einfach nur einen schönen Ausflug mit der Familie zu machen. Da kann doch auch niemand was dagegen haben! In Einzelfällen will ich auch gar nichts dagegen sagen, ich stelle nur eine sich immer weiter ausbreitende Grundstimmung fest.

In unserer Gemeinde gibt es z.B. eine Gruppe von E-Bike-Fans, die gelegentlich sonntags Ausflüge organisiert. Letztes Jahr kam jemand auf die Idee, doch über den 3. Oktober ein verlängertes Wochenende gemeinsam wegzufahren. Toller Plan und wie schön, wenn die Gemeinschaft auch in private Unternehmungen hineinreicht – nur lag auf dem Sonntag „zufällig“ Erntedank. Nicht nur, dass da eine christliche Erinnerungskultur verloren geht, sondern am Ende blieb es an wenigen treuen Händen hängen, sich darum zu kümmern, die Gaben entgegenzunehmen, zu schmücken, die Kirchendieneraufgaben zu übernehmen und den anschließenden Kirchkaffee zu stemmen. Kennt ihr das auch aus euren Gemeinden? Diese längst nicht mehr nur unter Jugendlichen verbreitete Einstellung, auch unsere gemeindlichen Angebote nach folgenden Kriterien zu bewerten:

- a) Was bringt „mir“ dieses Angebot?**
- b) Kommen dort Menschen, die mir sympathisch sind? Fühle ich mich da wohl?**

Im Rahmen unseres 111 jährigen CV-JM-Jubiläums haben wir dieses Jahr jeden Monat ein anderes besonders Highlight. Im Februar gab es einen Seniorennachmittag,

zu dem neben musikalischer Begleitung auch eine bekannte Referentin eingeladen war. Über die Länge ihres Vortrags kann man sicher streiten, aber wenn ich dann bei den Reaktionen – auch von Gemeindegliedern – höre: Beim nächsten Mal lieber nicht noch extra ein Thema – wir wollen uns ja schließlich unterhalten...

Nicht, dass ich nicht das Bedürfnis der Menschen, gerade der Senioren, nach Gemeinschaft sehen würde, aber es ist ein weiteres Indiz dafür, wie sich schleichend unsere Bedürfnisbefriedigung immer mehr in den Vordergrund drängt.

Um mal im Bild der Herde, des Hirten und seinen Schafen zu sprechen: Wir wollen nicht zu kurz kommen, wollen das Leben genießen.

Einerseits ist Jesus dafür da, dass „alles gut“ wird und es uns gut geht. Andererseits meinen wir aber eigentlich, selbst am besten zu wissen, wo das grüne Gras und die leckersten Kräuter zu finden sind.

Aus Sicht des Schafes klingt das nicht immer so radikal wie: „Hirte und Herde können mir gestohlen bleiben!“ Sondern eher so: „Ich will doch nur nicht immer bei der Herde bleiben, weil das früher so üblich war. Ich hab ja auch gar nichts gegen die Herde und den Hirten. Aber ich will halt auch nicht immer den Kürzeren ziehen. Es gibt einfach noch andere schöne Weiden, die einen Ausflug wert sind...“ Und als gute Zuhörer von Jesu Botschaft beschwichtigen wir uns damit, dass der Hirte uns schon noch suchen und finden wird, wenn wir mal wirklich auf den falschen Weg oder in Not geraten.

Unser Gott ist doch ein gnädiger Gott!! Ihr Lieben, damit erfüllen wir genau die Kriterien eines „verlorenen“ Schafes „Verloren“ heißt in der Bibel nicht: mal eben verloren gegangen, sich unbeabsichtigt und unverschuldet verlaufen oder in eine schlimme Lage gebracht zu haben (wie z.B. ein kleines Kind im Gedränge des Kaufhauses).

„Verloren“ sind die, die sich bewusst oder schleichend von dem Hirten entfernen und eigene Wege gehen. Genau das tun wir, wenn wir meinen, den Hirten nicht nötig zu haben. Wir können nicht auf der einen Seite sagen: „Der Herr ist mein Hirte“, aber dann sagen „Tschüss Hirte, ich geh dann mal meines Weges. Würd’ mich freuen, wenn wir uns mal wieder sehen.“

Eine Beziehung leidet und zerbricht irgendwann, wenn einer der Partner ständig oder wiederholt dem anderen den Rücken kehrt und sich im wörtlichen und im sinnbildlichen Sinne entfernt. Das ist nicht nur beim „Ehebund“ so.

Dabei gibt es einen entscheidenden Unterschied in der Beziehung zwischen Hirte und Herde bei einem „guten Hirten“ und einem, der (nur) gegen Lohn arbeitet.

Ich will es mal so ausdrücken: Das Leben des (guten) Hirten mit seiner Herde ist mehr als eine Zweckgemeinschaft. Als unsere Tochter Sara vor einiger Zeit auf der Suche nach einem Zimmer für ihr Praxissemester war, möglichst in einer WG (also einer Wohngemeinschaft), habe ich bei der Zimmerbeschreibung oft gelesen: Zweckgemeinschaft. Die, die dort leben,

teilen sich Küche und Bad, weil es so billiger wird - aber das war’s dann oft auch. Jeder geht seiner eigenen Beschäftigung nach, hat seinen eigenen Freundeskreis etc. Es wird nicht erwartet, dass man sich unbedingt sympathisch ist oder Zeit auch in der Freizeit miteinander verbringt.

Als Zweckgemeinschaft könnte Gott gut und gerne auf uns verzichten. Inwiefern sollte er irgendeinen Nutzen davon haben, dass wir in seine Wohnung einziehen. Profit kann er davon keinen erhoffen. Billiger wird es für ihn deshalb nicht.

Ich würde mich auch nicht erdreisten, zu sagen, wir Menschen wären als Mitbewohner mit Gott auf Augenhöhe (vgl. das, was wir die letzten beiden Tage über die Rahmenbedingungen des Bundes zwischen Gott und uns Menschen gehört haben). Vielmehr ist Gott sowas wie der Hausherr, der uns einlädt, bei ihm zu wohnen und mit ihm Gemeinschaft zu haben – echte Wohngemeinschaft – und das bei freier Kost und Logis, den Preis hat er selbst bezahlt!

Anders als bei einer Zweckgemeinschaft wünscht er sich gerade Bindung/Gemeinschaft mit uns. Wir haben davon gehört, dass, dass Gott sich zu einem „einseitigen“ Bund verpflichtet. Im Bild des Hirten und seiner Herde können wir uns das wie so eine Art freiwillige Selbstverpflichtung Jesu vorstellen, was etwa so klingt:

Ich, der Hirte meiner Herde, verpflichte mich zu folgender Aufgabe: Ich werde mit all meinem Willen und all meiner Kraft immer treu und zuverlässig dafür sorgen, dass meine Schafe gut versorgt wer-

den und ihnen niemand etwas antut. Ich schmeiße den Job nicht hin, nur weil 2,3 oder auch ein paar mehr Schafe es nicht blicken und meutern. Ich kneife auch nicht, wenn es hart auf hart kommt und ich selbst dafür „bluten“ muss. Unterzeichnet „Der HERR, der mächtige Gott, der Schöpfer und HERR der Welt“

So also ist der „gute Hirte“! Wow!

Will ich da nicht gerne Schaf sein?

Ein erfolgreicher Banker und Christ, wurde einmal gefragt: Was waren die schwersten Worte, die Ihnen je über die Lippen gegangen sind?

Antwort: „Hilf mir!“

2. Frage: Und was waren die wichtigsten Worte, die Sie je gesagt haben?

Antwort: „Hilf mir!“

Ein „kluges“ Schaf weiß, dass es nichts Besseres gibt als einen guten Hirten zu haben und sich nahe an ihn zu halten. Es folgt dem Hirten aus freien Stücken – nicht als Akt der Unterwürfigkeit, sondern schon aus reinem Selbsterhaltungstrieb oder - positiv ausgedrückt: - als Akt der Selbstfürsorge.

Es ist dann „eigentlich“ auch eine Selbstverständlichkeit, in der Nähe des guten Hirten zu bleiben, um die Stimme des Hirten immer besser kennenzulernen. Denn es ist wichtig, dass das Schaf diese Stimme heraushören kann aus den vielen Stimmen um es herum, die es verwirren und auf falsche Fährten bringen wollen.

Für mich heißt das, dass ich versuche, immer tiefer in Gottes Wort, die Bibel, einzutauchen, um es besser zu verstehen und dass ich auf seine Stimme im Gebet höre. Wenn ich dann irgendjemanden rufen höre (egal ob offensichtlichen Mist oder schlaue klingendes Zeug), kann ich hoffentlich erkennen, ob das die Stimme meines „guten“ Hirten ist oder von jemandem, der nur auf Lohn und Profit aus ist. Dann kann ich auch mit Gottes Wort argumentieren und mich mit diesem Wort wehren.

Philipp Spitta formuliert in seinem Lied „Es kennt der Herr die Seinen“, woran man „die Seinen“ (in unserem Bild die Schafe des wahren guten Hirten) erkennen kann, nämlich an dem Glauben, der

1. aus dem Wort gezeugt

2. durch das Wort sich nährt

3. vor dem Wort sich beugt

4. mit dem Wort sich wehrt. (EG 358)

Dieser Stimme, diesem Wort, durch das ich überhaupt erst bin, durch das ich mich nähre und mit dem ich mich wehre, dem will ich mich beugen. Auf die Stimme hören und ihr folgen gehört dabei zusammen - Horchen und ge-horchen. Wir kennen das auch aus dem Sprachgebrauch z.B. mit Kindern. Wenn ich sage: Hör auf das, was ich sage! Meine ich nicht, dass das Kind nur seine Ohren aufsperrt, sondern dass es auch danach handelt.

So hat schon damals das Volk Israel reagiert, als Josua den Bund mit Gott erneuert hat: „Wir wollen dem Herrn, unserm Gott, dienen und seiner Stimme gehorchen.“ (Jos 24,24)

Der junge Samuel, der bei Eli im Haus Gottes aufwächst, antwortet auf Gottes Stimme: „Rede Herr, dein Knecht hört.“ (1.Sam 3,9)

Und so haben auch wir heute die Möglichkeit, Antwort zu geben, wenn wir die Stimme des guten Hirten hören: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verstockt eure Herzen nicht“, (sondern folgt ihm nach) (Hebr. 3,7f; vgl. Offb 3,20)

Ich wünsche mir, dass wir heute wieder oder ganz neu die Stimme des guten Hirten hören und ihr aus voller Überzeugung und nicht nur im Trott folgen.

Dazu möchte ich mit folgender Begebenheit schließen: Ein berühmter Schauspieler, der in einer Familie eingeladen war, wurde gebeten, etwas vorzutragen. Er bat um Vorschläge. Ein älterer Geistlicher bat um den 23. Psalm. Der Schauspieler, etwas verlegen, willigte ein unter der Bedingung, dass der alte Herr den Psalm nach ihm wiederhole. Dann sprach er den Hirtenpsalm mit wundervoller Stimme und klarster Betonung. Er erntete reichen Bei-

fall. Dann wiederholte der alte Pfarrer den Psalm. Niemand spendete am Schluss Beifall, aber mancher der Anwesenden war im Innersten bewegt. Da sagte der Schauspieler ernst:

"Ich darf wohl sagen, ich kenne den Psalm, Sie aber kennen den Hirten."
(Quelle: Hört ein Gleichnis, Heinz Schäfer, Beispiel 293 © Alle Rechte vorbehalten)

Amen

*Predigt: Birthe Mössner
Fotos: privat*

Jahrestagung des Pfarrfrauenbundes

**VOM 15. – 18. MAI 2025
IN BURBACH-HOLZHAUSEN**

Bis zum Abendessen waren alle 25 Frauen aus Nord, Süd, West und Ost angekommen. Am Abend wurden wir ins Thema eingeführt „Ich will mit euch einen Bund schließen“. Wie immer war das Programm sehr kurzweilig, dabei tiefgehend, und wir konnten ausgiebig miteinander reden und lachen.

Michael Karwounopoulos als Gesamtvertrauensmann des PGB und Dekan in Württemberg führte uns in der Bibelarbeit „Gott liebt Verbundenheit - sein Weg mit der Gemeinde Jesu“ in die Merkmale von Gottes Bund ein: Weggemeinschaft (2. Mose 13, 22); Versorgung; Streit, der nicht zum Bruch führt (Jes. 54, 7-10); der neue Bund in und mit Jesus (Joh. 15, 13-16); Verheißung und Erfüllung (Offb. 21, 1-3).

Die obligatorische Mitgliederversammlung war etwas verändert als bisher, die Mehrheit der Verantwortlichen wurden vertreten. Eine Idee ist, die Jahrestagung offener zu gestalten und die Anreise auch am Freitag möglich zu machen. Dabei könnte die Mitgliederversammlung vorgezogen werden. Bärbel Streich wurde im Vorstand verabschiedet und in den Beirat berufen, Simone Habiger wurde in den Vorstand gewählt als Schriftführerin. Katharina Heinrich als langjährige Mitarbeiterin hat uns am nächsten Tag in die Arbeit von Wycliff eingeführt, anschaulich mit Bildern und Zahlen. Interessant die Tatsache, dass viel Vorarbeit wie Vereinfachung der Sprache, Kontakte mit Muttersprachler etc. nötig sind, bis Bibeltexte in die geplante Sprache übersetzt werden können. Die Übersetzungsarbeit macht die Spannweite der Interpretation von Worten auch der Bibel deutlich.





Die Theologin Bettina Hakius, seit 2016 in Wiedenest tätig und ab dem 01.01.2026 beim EDI (<https://edi-online.de>) ermutigte uns in ihrem Vortrag „Gott liebt Verabredungen - das Geschenk der Feste“, die Feste des jüdischen Volkes genauer unter die Lupe zu nehmen und unsere Feste wieder mit Inhalten zu füllen. Wir als wilde Zweige eingepfropft in den Weinstock.

Wir hatten auch wieder während der gesamten Tagung die Möglichkeit, Seelsorge bei Miriam Fründ in Anspruch zu nehmen. Ansonsten gab es viele Gespräche zu zweit und in der Gruppe, die Horizonte erweitern, Barmherzigkeit stärken und unsere Dankbarkeit wieder ans Licht bringen. Eine erfrischende Auszeit und Erholung, bis wir uns nach dem Gottesdienst und Mittagessen auf den Weg in unseren Alltag machen.



**AM 11. – 14. JUNI 2026 WERDEN
WIR UNS WIEDER IN BURBACH-
HOLZHAUSEN TREFFEN. SCHON
MAL IM KALENDER NOTIEREN!**

Renate Walter-Pollmann

"Prayer walk"

GEBETSGANG BEI DER TAGUNG IN HOLZHAUSEN MAI 2025

Bei der Tagung in Holzhausen bieten wir verschiedene Möglichkeiten der Morgenandacht an. Eine davon ist der „Prayer walk“, auf Deutsch Gebetsgang. Das Thema der Tagung „Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen“ bezog sich auf Gottes Weg mit seinem Volk und auch auf die Gemeinde Jesu. Dass Lehrtext bzw. Losung für die beiden Tage auch zum Thema „Bund“ gepasst haben, war für uns sehr überraschend.

Als Grundlage für die beiden Gebetsgänge habe ich den Text aus 5. Mose 8,1-20 nach der BasisBibel und das Lied „Befehl du deine Wege“ aus dem Evangelischen Gesangbuch Nummer 361 genommen. Das Gelände des Freizeithauses und die nähere Umgebung bieten passende Standorte dazu. Zwischen den Stationen sind wir schweigend, betend, nachdenkend gegangen.

1. VOR DEM HAUS

Lehrtext für den Tag: „Sie sind doch Israel, das von Gott erwählte Volk. Ihnen gehört das Vorrecht, Kinder Gottes zu sein. Ihnen offenbarte er seine Herrlichkeit. Mit ihnen hat er wiederholt seinen Bund geschlossen. Ihnen hat er sein Gesetz gegeben und die Ordnungen für den Opferdienst zu seiner Verehrung. Ihnen hat er das künftige Heil versprochen.“ *Römer 9,4*

Gott hat nicht nur das Volk Israel auf dem langen Weg durch die Wüste begleitet, sondern er ist auch auf unseren Wegen dabei.

EG 361,1 singen

5. Mo 8,1-2a lesen

„Erinnere dich, Israel ... erinnere dich, Karin ... erinnere dich, Ruth ... erinnere dich, Renate ...“ Du kannst hier deinen eigenen Namen einfügen.

Wie viele Jahre bist du bereits mit Gott unterwegs?



2. SCHACHSPIEL

Vers 2b lesen

40 Jahre der gleiche Trott. Die Schritte, die du gehst, sind täglich gleich. Wie die Spielfigur des Bauern auf dem Schachfeld setzt du einen Fuß vor den anderen, machst keine großen Sprünge, immer nur Schritt für Schritt.

EG 361,2 singen

Vers 2c lesen

Wirst du seine Gebote befolgen oder nicht?



3. BLUMENWIESE

Verse 3-5 lesen

Die Blumenwiese bietet Nahrung für Insekten, Vögel und Tiere im Erdreich.

EG 361,3 singen

Wie hast du Gottes Fürsorge in deinem Leben erfahren?



4. STROMMAST: HOCHSPANNUNG – LEBENSGEFAHR

Vers 6 lesen

Wir müssen Ehrfurcht vor Strom haben. Leicht-sinn kann gefährlich werden. Gottes Gebote sind zu unserem Schutz da.

Sie ermöglichen ein gelingendes Leben in der Beziehung zu Gott und den Mitmenschen. Welches Gebot bereitet mir die meisten Schwierigkeiten?

EG 361,6 singen



5. BLICK INS TAL

Verse 7-8 lesen

Wir beten gemeinsam und danken Gott für die Reichtümer, die er uns anvertraut hat.



6. GARTENTEICH

Verse 9-10 lesen

Gott ist nicht kleinlich. Er gibt überschwänglichen Reichtum.

EG 361,12 singen

Ende des ersten Gebetsganges.



7. SANDSTEIN EINFAHRT

Losungstext für den Tag: „Die Gnade des Herrn währt von Ewigkeit zu Ewigkeit über denen, die ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind bei denen, die seinen Bund halten.“ Psalm 103,17-18

EG 361,7 singen

Vers 11 lesen

„Vergiss nicht“ – Bei der Durchquerung des Jordan befahl Gott, dass aus jedem der 12 Stämme ein Mann aus dem Flussbett einen Stein mitnehmen soll. Diese Steine sollten zur Erinnerung dienen, dass Gott das Volk trockenen Fußes durch das Schilfmeer und durch den Jordan geführt hat (Josua 4,20-24). Die Steine wurden zu einem Ort der Erinnerung, was Gott für Wunder getan hat. Gibt es Orte oder Gegenstände, die dich daran erinnern, was Gott dir Gutes getan hat?



8. HAUS

EG 361,4 singen

Vers 12-14 lesen

Woran hängt dein Herz? Wo stehst du in Gefahr, überheblich zu werden? Dein Haus – dein Auto – deine wohlgeratenen Kinder – deine Intelligenz – dein Erfolg ...?



9. GARTENZAUN MIT GESTRÜPP

EG 361,8 singen

Vers 15-16 lesen

Das Gestrüpp ist sinnbildlich für die Wüste. Was ist deine Wüste, in die Gott dich geschickt hat? Hat er dich in der Wüste täglich versorgt?



10. BAUMSTUMPF

Vers 17 lesen

Ich habe den Baum gefällt. Ich habe dafür gesorgt, dass niemand in meinem Haus hungern oder frieren muss. Ich habe gut mit dem Geld gewirtschaftet und für die Zukunft vorgesorgt. Ist das alles tatsächlich mein Verdienst? – Nein!

>>>

Vers 18 lesen

Im Lied „Heilig für immer“ (von Brian Johnson u.a.) heißt es: Tausend Generationen knien in Anbetung, sie singen: „Alle Ehre sei dem Lamm.“ Und wer uns schon vorausging und wer noch glauben wird, sie singen: „Alle Ehre sei dem Lamm.“ Ich bin dankbar für meine gläubigen Eltern, Großeltern und Verwandten. Sie sind eine „Wolke von Zeugen“ (Hebräer 12,1) für mich. Hast du auch eine Wolke von Zeugen, die dich im Glauben unterstützt haben? Bist du für die nächste Generation ein Vorbild und eine Unterstützung im Glauben?



11. FUSSBALL-FAHNE

Es gibt Menschen, für die ist Fußball eine Ersatzreligion.

Vers 19-20 lesen

Es steht mir nicht zu, über andere Menschen zu urteilen, ob sie Gott vergessen haben. Es geht um die Frage, wie mein Verhältnis zu Gott ist.

EG 361,11 singen



12. WEGWEISER / WANDERKARTE

Gottes Wort und der Heilige Geist sind für uns Wegweiser auf dem Lebensweg. Er hat uns den Verstand gegeben, damit wir auch in schwierigen Situationen weise Entscheidungen treffen können. Ende des zweiten Gebetsganges.



Die Neue im Vorstand



Mein Name ist Simone Habiger, ich bin in Pforzheim aufgewachsen und lebe seit 2003 in Wenkheim, Kirchenbezirk Wertheim in der badischen Landeskirche. Mit meinem Mann kann ich im September den 33. Hochzeitstag feiern. Wir haben eine Tochter, einen Schwiegersohn und zwei Enkelkinder.

Ich habe Bürokauffrau gelernt und 16 Jahre gearbeitet. Meinen Traumberuf Pfarrfrau kann ich seit 25 Jahren leben. Ich unterstütze gerne meinen Mann bei seinen Aufgaben und kann mich in vielen Bereichen in unserer Gemeinde und in den dörflichen Vereinen einbringen. Zum Pfarrfrauenbund bin ich erst vor einem Jahr gekommen. Bei der Tagung in Holzhausen 2024 war ich überrascht, wie offen und liebevoll ich in die Gemeinschaft der Pfarrfrauen aufgenommen wurde. Manche der badischen Pfarrfrauen kenne ich bereits seit 35 Jahren, als mein Mann ins Friedrich-Hauß-Studienzentrum in Schriesheim eingezogen ist. Claudia Printz hat mich einige Wochen nach der Tagung gefragt, ob ich mir eine

Mitarbeit im Vorstand des PFB vorstellen könnte. Als Gast war ich im Herbst bei der Vorstands- und Beiratstagung dabei. Die Gemeinschaft und die Atmosphäre haben mir gutgetan und deshalb war ich gerne bereit, für den Vorstand zu kandidieren. Bei der Mitgliederversammlung im Mai 2025 wurde ich in den Vorstand gewählt. Nun bin ich die Schriftführerin und ich hoffe, dass ich mit meinen Gaben und Fähigkeiten, die Gott mir anvertraut hat, euch dienen kann. Damit ihr mich ein bisschen kennenlernen könnt, habe ich einige lustige Lebensdetails für euch. Als Kind habe ich bereits freiwillig Schreibmaschine schreiben gelernt, ohne zu ahnen, dass das in der kaufmännischen Berufsschule gar nicht auf dem Lehrplan steht. Tiere habe ich schon immer geliebt und bin mit meinen Hamstern und dem großen Hund der Nachbarn, einem Leonberger, spazieren gegangen – aber sicherheitshalber nicht gleichzeitig. Beim Evangelischen Posaumentag 2008 in Leipzig habe ich beim weltgrößten Posaunenchor mitgespielt – mit über 15.000 Bläsern hat es der Gottesdienst in das Guinness-Buch der Rekorde geschafft. Im letzten Herbst habe ich mitgeholfen, 1.000 Obstbäume auf den Streuobstwiesen rund um unser Dorf zu kartieren. Mein Lebensmotto ist, dass ich andere Menschen inspirieren und alle 10 Jahre ein neues Instrument lernen möchte. Seit fünf Jahren ist das Klavier dran. Wenn du mit mir ins Gespräch kommen möchtest, bieten sich als Themen die Mauersegler, die in unserem Kirchturm brüten oder der Posaunenchor an. Dann kann ich dir erzählen, warum das sonntägliche Choralblasen während des ersten Corona-Lockdowns unserer Mauersegler-Kolonie das Leben gerettet hat. Ich bin auch gespannt darauf, was du mir aus deinem Leben erzählen wirst.

Simone Habiger

AUS DEN REGIONEN



Boxenstopp in der Nordkirche

Bei bestem Badewetter haben wir uns in Ascheberg zum Boxenstopp getroffen und es war ein Innehalten zwischen den „Runden des Alltags“ mit seinen Höhen und Tiefen:

Gemeinsam stoßen wir auf den tollen Abschluss von Brittass Studium an und teilen die Freude auf die Sommerferien und über eine verlängerte Familienauszeit,

aber auch Unsicherheiten über kommende berufliche Veränderungen und Sorgen um kleine und große Kinder oder Ehemänner, die Entwicklung in der Institution Kirche und der Gesellschaft im Großen und im Kleinen. Der intensive Austausch mit den Frauen in anderen Alters- oder Lebensphasen inspiriert und rückt auch die Perspektive zurecht.

Es ermutigt uns: einander zu sehen, gemeinsam Lebensfreude zu erleben, zu singen, zu lachen, nachzudenken. Wir sind gesegnet, weil wir unsere Freude und unsere Lasten nicht nur miteinander, sondern auch mit Gott teilen können!

Wenn unser Blick auf Jesus gerichtet ist, dann haben wir die Perspektive, die wir brauchen. Wenn wir nah bei IHM bleiben, sind wir auch einander näher.

Bei IHM laden wir all das ab, was unser Verstehen, unsere Sichtweite übersteigt und vertrauen darauf, dass ER mehr weiß und kann als wir und in uns Frieden wirkt. So wie Paulus schreibt: Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedenke – was ich allezeit tue in allen meinen Gebeten für euch alle, und ich tue das Gebet mit Freuden – für eure Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tage an bis heute; und ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu. (Phil 1,3-6)

Der getöpferte Kreis aus Menschen, die auf das Licht blicken ist so ein Zeichen dieser besonderen Gemeinschaft. Nicht durch Gleichheit, sondern weil wir uns auf Jesus ausrichten, also „Gemeinschaft am Evangelium“ haben, werden wir vom Licht/Jesus beschienen in unserer Unterschiedlichkeit. Ein Unterschied ist uns allerdings wichtig: Unser Kreis nicht geschlossen, wir bleiben offen für andere.

Gemeinschaft und die enge Verbundenheit miteinander durch Christus zu erle-



ben, das ist noch einmal etwas ganz anderes, als „nur“ darüber zu lesen/hören.

Gestärkt an Körper (leckeres Essen, Baden im See), Seele (Gemeinschaft, Singen) und Geist (Worte aus der Bibel, Gebet) fahren wir wieder nach Hause und können davon reichlich abgeben.

Text: Kaja Lübbert, Fotos: Privat

Neusatztag in Baden

Etwa 35 Pfarrfrauen zwischen 37 und 90 trafen sich fröhlich am 14. Juli zum jährlichen „Neusatztag“ im Schwarzwald. Einige waren bereits am Vortag angereist, eine gute Anregung für alle, für die der Weg an einem Tag zu weit wäre.

Christina Ott, gefragte Referentin und Buchautorin aus Nürnberg, hatte uns ein spannendes Thema und viele praktische Übungen mitgebracht. Wie zufrieden bist Du mit Deinem Leben zum momentanen Zeitpunkt? Welche Überschrift würdest Du Deinem Leben geben? Aber auch: Durch welche Brille schaust Du auf Dein Leben? Ihre Empfehlung: Gewöhne Dir einen respektvoll- freundlichen Blick an, denn: „Wir finden, was wir suchen!“ und „Gott formt meinen Charakter- vom ersten bis zum letzten Atemzug!“ Manches bleibt ein Geheimnis, aber mit Gottes Hilfe kann es gelingen zu sagen „Ich beuge mich in Demut“.

Da ihr Mann selbst schon in verschiedenen Gemeinden als Pastor tätig war, kannte sie damit verbundene Höhen und Tiefen genau und es wurde nichts beschönigt. Unsere Aufgabe im Leben beschreibt sie mit dem Wort „Verwalterin“. Im Nachdenken über unser Leben können wir einen roten Faden entdecken, Dinge, die uns geprägt haben und die sich durch's Leben ziehen. Etwa, welchen Satz wir immer wiederholen.

Aber es gibt noch einen zweiten Faden, den Goldenen. Das ist der, den Gott in ein Leben hineingewoben hat. Wir können ihn entdecken, wenn wir alle Höhe- und Tiefpunkte, Erfahrungen und Begegnungen vor Gott bedenken und verstehen wollen, welchen Menschen Gott aus uns im Lauf der Jahre gemacht hat.

Liebe Deine Geschichte, denn sie ist der Weg, den Gott mir dir gegangen ist.

Leo Tolstoi

Zum Abschluss konnte sich jede von einem dicken Knäuel einen goldenen Faden abschneiden- als Erinnerung an den Tag und Aufforderung, den Goldenen Faden im eigenen Leben weiter zu entdecken und festzuhalten.

Text: Claudia Printz, Fotos: privat



Videogruppe

An jedem zweiten Mittwoch im Monat trifft sich die Video-Pfarrfrauengruppe.

Wir nutzen diese Möglichkeit um in Kontakt zu bleiben, auch wenn wir weit auseinander wohnen. So nehmen wir in einer Video-Konferenz Anteil am Leben der anderen, berichten von vergangenen oder geplanten Aktionen in unseren Gemeinden, freuen uns miteinander, tauschen aber auch aus, was uns bedrückt. Wir schließen damit, dass wir in der Fürbitte

uns und andere Gottes Segen anbefehlen – das geht auch gut vor dem Bildschirm!

Wenn sich die Möglichkeit zu einem Treffen ergibt – z. B. auf einer Tagung – freuen wir uns natürlich, uns auch „in echt“ zu begegnen.

Interessiert? Dann gerne melden bei iris.schuster@pfarrfrauenbund.de!



90. Geburtstag Inge Fischer



v.l. Claudia Printz,
Inge Fischer, Renate Karnstein

Am **7. Mai** feierte unsere **Inge Fischer** ihren **90. Geburtstag**. Sie war 1. Vorsitzende des PFB von 1991-2009. Es hat auch für Renate Karnstein gepasst und so konnten wir Inge an ihrem Geburtstag gemeinsam überraschen.

1991 schrieb Inge in unserem Heft, damals noch „Wegweisung und Aussprache“: (Der PFB war 75 Jahre alt!) „Ich habe dieses neue Amt jetzt gewiss nicht leichten Herzens übernommen. Es ist in unserer Welt, in der Kirche und auch in den Pfarrhäusern vieles so schwierig und oft schwer durchschaubar geworden. [...] Dennoch haben mich zwei Dinge ermutigt: Seit der Gründung unseres Bundes steht fest, dass Jesus Christus, der lebendige Herr, die Mitte unseres Bundes und unseres Lebens ist. [...] und dann sind da die Schwestern, die auf und ab im Lande Verantwortung tragen. Wir gehören zusammen, keine ist allein, auch die Hauptverantwortliche nicht.“

Wir freuen uns, dass Inge trotz aller Einschränkungen weiter mit ihrem Dieter zuhause wohnen kann und gut versorgt ist. Ihre Dankbarkeit und Zufriedenheit sind uns eine Ermutigung und Vorbild. Und sie hat uns versichert, dass sie nach wie vor für die Pfarrfrauen betet!

Claudia Printz, Foto: privat

Seniorenbeauftragte des PFB

Ein Reisebericht von Begegnungen mit Pfarrschwestern der schlesischen Oberlausitz

Ein Kurzurlaub führte meinen Mann und mich im Juni diesen Jahres in die schlesische Oberlausitz. In die östlichste Region Deutschlands und auch des Pfarrfrauenbundes. Gerne nahm ich auf unserer Reise die Gelegenheit wahr, Pfarrschwestern zu besuchen.

Wir bewohnten eine zentralgelegene Wohnung in Görlitz. In dieser schönen Stadt lebt und wohnt Margrit Kempgen, unsere juristische Beratung des PFB.

Margrit nahm sich für uns einen Tag Zeit, um uns ihre schöne und sehenswerte Stadt zu präsentieren. In ihrer kompetenten und humorvollen Art gab sie die perfekte Stadtführerin ab. Geschichtlich/ Kirchengeschichtlich - ganz in ihrem Element- durften wir für einen Tag in die Geschichte dieser Stadt eintauchen. Danke, liebe Margrit für einen perfekten Tag an deiner Seite!

Interessant und informativ waren Besuch und Besichtigung von Bertelsdorf und Herrnhut, dem Ursprungsort der von Nikolaus Graf von Zinzendorf geprägten Brüdergemeine, der Losungen und der berühmten Herrnhuter Weihnachtssterne, um dann noch nach Niesky zu fahren. Eine ebenfalls in der Nähe gelegenen Gründung der Herrenhuter.

In Niesky, nordwestlich, ca. 20 km von Görlitz entfernt lebt unsere Pfarrschwester Rosemarie Hartmann mit ihrem Mann Johannes. Sie luden uns zu einem gemütlichen Kaffeestündchen ein.

Ein großes Dankeschön gilt dir, liebe Rosemarie für deine langjährige treue Mitarbeit im PFB. Über vierzig Jahre hast du den Görlitzer Kreis geleitet, warst Ansprechpartnerin für die Landeskirche Schlesische Oberlausitz und seit Mitte der 90ziger Jahre bis zum Jahr 2019 hast du regelmäßig zu den Rüstzeiten (u.a. in Reudnitz) mit großem Engagement eingeladen und verantwortlich geleitet. Hab vielen Dank für deinen treuen Einsatz!!

Ein Besuch in der Dorfkirche Niesky, OT See mit seinen ausdrucksstarken Bildtafeln aus den 70iger Jahren zum Thema: „Wie kann ich mich Gott im Gebet nähern“ rundete unseren Nachmittag ab. Herr





Hartmann gab einige Erläuterungen dazu und überraschte uns noch mit einem kurzen Orgelspiel, das den Abschluss unseres Besuches bildete und den Tag abrundete.

Auf unserer Heimfahrt kehrten wir für einige Stunden und einer Erfrischung bei der lieben Pfarrschwester Hildegard Eydam in Naumburg a.d. Saale ein. Auch ihr gilt ein herzliches Dankeschön für ihre Treue zum Pfarrfrauenbund. Hildegard leitete viele Jahre den Naumburger Kreis. Sie machte uns eine besondere Freude und schenkte uns ein Brennbild mit dem Bibelvers aus Jesaja 43, 1, ihrem Konfirmationsspruch: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“ Mit dieser wunderbaren Zusage fuhren wir nach Hause.

Bericht von Antje Schumacher



*Immer wieder sind solche
Begegnungen mit Pfarrschwestern
segensreich und geprägt
von viel Wärme und Herzlichkeit.*

**DANKE für
dieses Geschenk !**

Termine und Tagungen PFB

Einkehrtage für Ehefrauen
von Pastoren, Predigern und Vikaren sowie Pfarrwitwen

Tagung Nordkirche

21. November - 23. November 2025

„Du aber bleibst“

Christophorus-Haus Bäk

Am Hasselholz 1, 23909 Ratzeburg



Jahrestagung Baden

16. Januar – 18. Januar 2026

„Herausforderungen meines Lebens“

mit Christiane Vogel, Dekanin i.R.

Bad Herrenalb, Haus der Kirche

Weitere Termine entnehmen
Sie bitte unserer Homepage
www.pfarrfrauenbund.de

Tagung Rheinland/Westfalen

27. Februar – 1. März 2026

„Pause vom Weltuntergang –

Zuversicht und Gottvertrauen

in turbulenten Zeiten“

Möhnesee – Günn

Jahrestagung 2026

mit Mitgliederversammlung

11. Juni 2026 – 14. Juni 2026

Burbach-Holzhausen, Blaukreuzheim

Termine PGB

11.-12.3.2026 Gesamtkonvent

Haus Sonneck, Marburg



2. bis 5. November 2025

Studien- und Herbsttagung des PGB

Bayern Evang. Tagungszentrum Bad

Alexandersbad

10. 11 2025 PGB-Tag

Baden-Württemberg

Tübingen, Albrecht-Bengel-Haus

Gebetsanliegen

*Wir danken für alle
Mitarbeit und beten um
neue Schwestern, die
Verantwortung im PFB
übernehmen möchten.*

*Wir danken für den
Segen, der uns durch
unsere Vorgängerinnen
zuteil wurde und bitten
um Gottes Geleit für
unsere Alten, Kranken
und Trauernden.*

*Wir danken für unsere
Familien und bitten um
behüteten und
liebvollen Umgang
miteinander, besonders
mit den Kindern und
Jugendlichen.*

*Wir danken für die
Zusage „Ich bin bei euch
alle Tage“ und bitten um
vertrauenden Glauben.*

*Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen
um den Menschen willen;
denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens
ist böse von Jugend auf.
Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles,
was da lebt, wie ich getan habe.
Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und
Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter,
Tag und Nacht.*

1. Mose 8,21-22

